

# SCHLESWIG-HOLSTEIN UND HAMBURG



Ein Land zwischen den Meeren und die zweitgrößte Stadt Deutschlands

In Schleswig-Holstein, dem zweitkleinsten Flächenland Deutschlands, leben mit 2,8 Millionen weit weniger Menschen als in der Bundeshauptstadt Berlin. Die Bevölkerungsdichte liegt im unteren Drittel der deutschen Bundesländer. Schleswig-Holstein ist traditionell strukturschwach. Noch vor drei Jahrzehnten waren Landwirtschaft und Schiffbau die einzigen nennenswerten Arbeitgeber im Nordland – Branchen, die sich als wenig zukunftstauglich erwiesen haben. Bis heute arbeiten 1,9 Prozent aller Erwerbstätigen im Agrarbereich, das ist der höchsten Anteil in den alten Bundesländern. Industrie findet sich fast nur im Süden des Landes, im Hamburger Umland und entlang der Elbe.

Die vier kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins, Lübeck, Neumünster, Kiel und Flensburg stellen bescheidene wirtschaftliche Zentren dar. Schiffs- und Maschinenbau, elektrotechnische und medizintechnische Industrie beschäftigen dort einige tausend Angestellte. Der größte Industrie- und Arbeitgeber Schleswig-Holsteins, der Lübecker Medizintechnik-Hersteller Dräger, hat über 4.000 Angestellte.

Auftrumpfen kann Schleswig-Holstein mit landschaftlicher Attraktivität vor allem seiner Meeresstrände. Mit jährlich 7,5 Übernachtungen je Einwohner ist es nach Mecklenburg-Vorpommern das von Touristen meistbesuchte Bundesland Deutschlands. Davon profitieren hauptsächlich die küstennahen Regionen und die holsteinische Schweiz um Plön und Eutin. Spitzenreiter ist hier der nördlichste Landkreis Deutschlands, Nordfriesland. Mit den Inseln Sylt, Föhr und Amrum zieht der Kreis jährlich 40 Übernachtungsgäste je Einwohner an. Damit erreicht Nordfriesland immerhin das höchste Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt aller schleswig-holsteinischen Landkreise außerhalb der Metropolregion Hamburg. Die kleinteilige, regionale Ökonomie Schleswig-Holsteins hat dafür gesorgt, dass das Land in der jüngeren Vergangenheit von negativen Effekten des Strukturwandels weitgehend verschont geblieben ist. In den letzten 14 Jahren konnten alle Regionen des Landes, mit Ausnahme der kreisfreien Städte, einen Zuwachs an Arbeitsplätzen verzeichnen.

Das wirtschaftliche Herz der Region ist die Freie und Hansestadt Hamburg, wie sie sich seit 1819 nennt. Schon im 16. Jahrhundert wichtige Handelsmetropole, wurde sie mit Gründung der Hamburg-Amerikanischen-Paketfahrt-Actiengesellschaft (Hapag) im 19. Jahrhundert zu einem Zentrum der Schiffbau- und Hafenindustrie und schließlich zum größten Seehafen des Deutschen Reiches. 1943 griffen britische Bomber Hamburg als eine der ersten deutschen Städte an und zerstörten es zu einem großen Teil. Nach der deutschen Teilung verlor die Hansestadt, deren Schwerpunkt vor dem Krieg der Osthandel war, sein gesamtes wirtschaftliches Hinterland. Gestützt von massiver staatlicher Förderung trieb Hamburg dann die industrielle Entwicklung der Region voran. Ölraffinerien, eine Aluminiumhütte und ein Stahlwerk siedelten sich an. Entlang der Elbe entstanden gleich drei Kernkraftwerke.

Doch Werftenpleiten und Strukturkrise gingen auch an der Hansestadt nicht vorüber: Zwischen 1970 und 1994 verschwand die Hälfte aller Arbeitsplätze im Hamburger Maschinenbau. Überleben konnten nur jene Firmen, die sich rechtzeitig von der Abhängigkeit von „maritimen“ Industrien gelöst hatten. Anders als in Bremen versuchte sich der Hamburger Senat schon früh an einer innovativen Strukturpolitik. Damit legte er den Grundstein für die heute günstige wirtschaftliche Situation der Stadt. Von den 500 umsatzstärksten Unternehmen Deutschlands haben 41 ihren Sitz in der Hansestadt, mehr als in Frankfurt, Köln oder Stuttgart. Industrielle Wachstumsbranchen Hamburgs sind mittlerweile der Fahrzeug- und Flugzeugbau oder die Elektrotechnik. Besonders stark ist

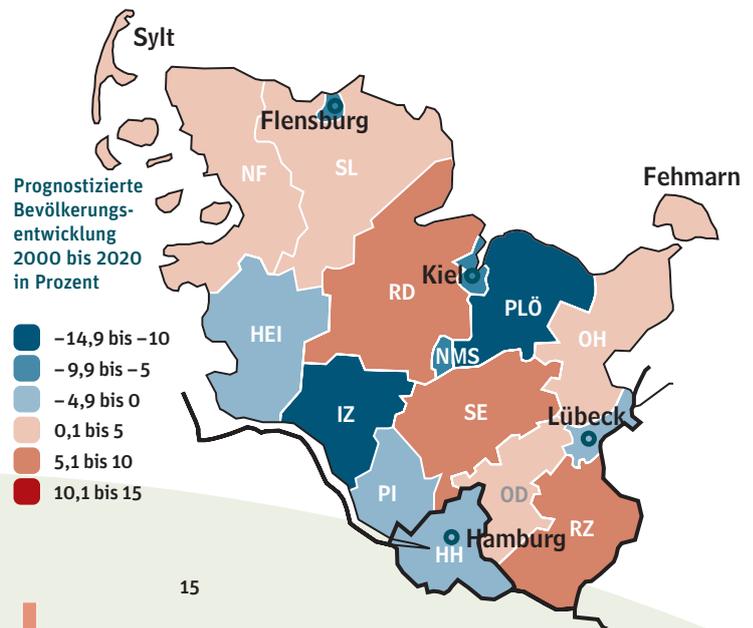
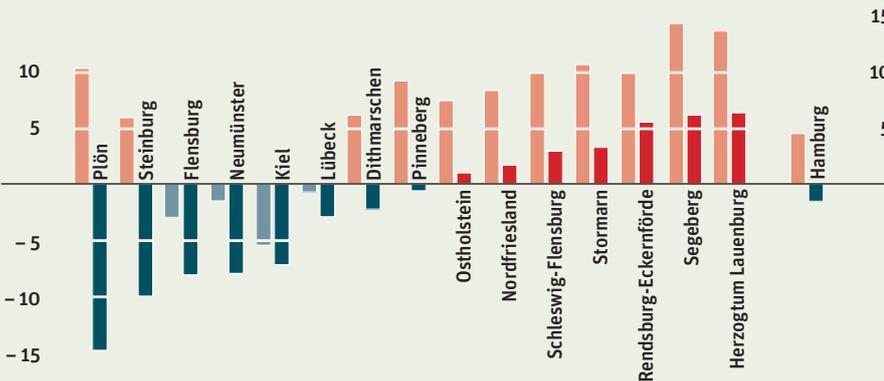
in der Hansestadt die Medienwirtschaft mit Verlagen, Werbe- und PR-Agenturen, Filmstudios und Telekommunikations-Dienstleistern. Die Hafenvirtschaft spielt nach wie vor eine wichtige Rolle – Hamburg ist der zweitgrößte Containerhafen Europas und der sechstgrößte der Welt.<sup>2</sup> Mit 1,72 Millionen Einwohnern hat Hamburg zwar 40 Prozent weniger Menschen als Schleswig-Holstein, das Bruttoinlandsprodukt der Stadt übertraf im Jahr 2002 die des Flächenlandes jedoch um fast 15 Prozent.

## Was wäre Schleswig-Holstein ohne Hamburg?

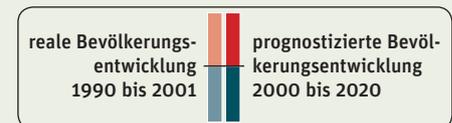
Obwohl die Landwirtschaft Schleswig-Holsteins immer weniger Menschen Arbeit gibt, ist das Land als Lebensraum attraktiv geblieben. Allein zwischen 1990 und 2001 wuchs die Bevölkerung Schleswig-Holsteins um 6,8 Prozent. Das ist zwar weniger als in Niedersachsen oder Baden-Württemberg, aber mehr als im Saarland, in Hessen oder Nordrhein-Westfalen. Einwohner verloren haben bisher nur die vier kreisfreien Städte. Am größten war der Verlust in der Landes-

### Die Städte verlieren

Die Kreise im Umland von Hamburg, Kiel und Flensburg können noch mit kräftigem Bevölkerungswachstum rechnen. Die kreisfreien Städte und die abgelegenen Landkreise Steinburg und Dithmarschen werden schrumpfen. Die Prognosen für den Kreis Plön sind mit Vorsicht zu genießen: Hier liegt ein Übergangslager für Asylbewerber, das zu einer großen und kaum planbaren Fluktuation in der Bevölkerungszahl führt.



Reale und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Hamburg und Schleswig-Holstein 1990 bis 2020 in Prozent (Quelle: BBR, INKAR 2003, INKAR Prognose 2020)



hauptstadt Kiel mit einem Minus von 5,9 Prozent, gefolgt von Flensburg und Neumünster. Lübeck hat mit 0,6 Prozent zwar den geringsten Rückgang zu verzeichnen, bei den Wirtschafts- und Bildungsindikatoren schneidet die Stadt jedoch so schlecht ab, dass sie bei der Gesamtwertung mit Note 4,41 den letzten Platz in Schleswig-Holstein belegt. Profitiert haben von der Abwanderung aus den Städten die umliegenden Landkreise, etwa Schleswig-Flensburg, Rendsburg-Eckernförde und Plön. Sie konnten die Zahl ihrer Einwohner zwischen 1990 und 2001 um zehn Prozent erhöhen.

Wie alle Bundesländer mit positivem Bevölkerungssaldo verdankt auch Schleswig-Holstein sein Bevölkerungswachstum der vergangenen Jahre ausschließlich der Zuwanderung – aus Hamburg, Ostdeutschland und dem Ausland. Das protestantische Nordland ist, trotz seiner landwirtschaftlichen Prägung, nicht so kinderfreundlich wie ländliche katholische Regionen in Bayern oder Niedersachsen. Das Geburtendefizit Schleswig-Holsteins lag schon Anfang der 1990er Jahre bei rund 2.500 Personen jährlich. Es hat sich bis 2001 auf 4.000 Personen erhöht. Prognosen zufolge sterben 2020 bereits 17.000 Menschen mehr als geboren werden. Durch das Fehlen großer Städte, in denen stets besonders wenige Kinder zur Welt kommen, war die Fruchtbarkeitsrate Schleswig-Holsteins im Jahr 2001 mit 1,43 Kindern je Frau dennoch die zweithöchste nach Niedersachsen.

### Ein Drittel der Neu-Hamburger sind Ausländer

1970 bekamen ausländische Frauen noch doppelt so viele Kinder wie deutsche. Heute nur 1,5 Mal so viele. Da die Zahl der Ausländerinnen im gebärfähigen Alter (15 bis 45 Jahre) in Hamburg jedoch kontinuierlich gestiegen ist (zwischen 1970 und 2002 von 14.000 auf fast 69.000), bringen diese heute 28 Prozent aller in Hamburg geborenen Kinder zur Welt.

Die südlichen Kreise Schleswig-Holsteins profitieren nach wie vor von dem Zustrom relativ wohlhabender, gut ausgebildeter, junger Menschen, die in Hamburg arbeiten, sich aber den Traum vom eigenen Haus im Grünen zu vertretbaren Preisen erfüllen wollen. Die Hamburger Umlandkreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Lauenburg gewannen im Zeitraum von 1990 bis 2001 zwischen neun und 14 Prozent Einwohner hinzu. Noch stärker war das Bevölkerungswachstum in den zu Niedersachsen gehörenden südlichen Nachbarkreisen der Hansestadt. Das nahe Harburg und das pittoreske Lüneburg wuchsen gleich um 20 Prozent.

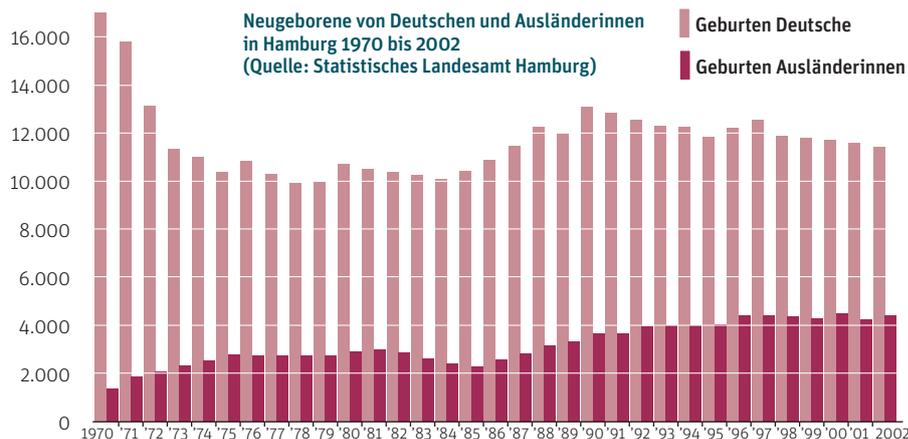
Im Großraum Hamburg leben heute mehr als vier Millionen Menschen, davon 43 Prozent im Stadtstaat selbst. Der Rest wohnt zu etwa gleichen Teilen im niedersächsischen und schleswig-holsteinischen Umland. Bei den steuerkräftigen Hausbauern sind die schleswig-holsteinischen Landkreise zur Zeit am beliebtesten. Von den 23.000 Hamburgern, die 2002 aufs Land zogen, ging fast die Hälfte (43,3 Prozent) nach Pinneberg oder Stormarn.<sup>3</sup> Nicht zufällig verfügen die Einwohner beider Landkreise über eine höhere Kaufkraft als die gemeinhin als wohlhabend geltende Hansestadt.

## Die Hansestadt exportiert ihr demografisches Problem

Trotz aller Wegzüge in den Speckgürtel: Hamburg ist keine Stadt wie Bremen oder Essen, die ins Umland ausbluten. Hamburg ist die einzige Großstadt Deutschlands, die in den 1990er Jahren ihre Einwohnerzahl noch nennenswert erhöht hat. Während Berlin und Frankfurt leicht schrumpften, München auf der Stelle trat, Köln und Stuttgart um 1,5 Prozent wuchsen, gewann Hamburg 4,5 Prozent Menschen hinzu. Seit dem vorübergehenden Tiefststand im Jahr 1986 (mit 1,54 Millionen Einwohnern) verzeichnet Hamburg ein fast ununterbrochenes Bevölkerungswachstum.

Ein Vorteil gegenüber anderen Großstädten ist, dass Hamburg für eine Millionenstadt vergleichsweise dünn besiedelt ist und einen relativ großen Anteil an Grün- und Wasserflächen, Parks und Naturschutzgebieten besitzt. Auf einem Quadratkilometer leben nur knapp 2.300 Menschen, weit weniger als in Berlin (3.800) oder München (4.000). So bleibt auch im Stadtgebiet noch Raum für anspruchsvolle Wohngebiete und Freizeitanlagen.

Anzahl der Geburten



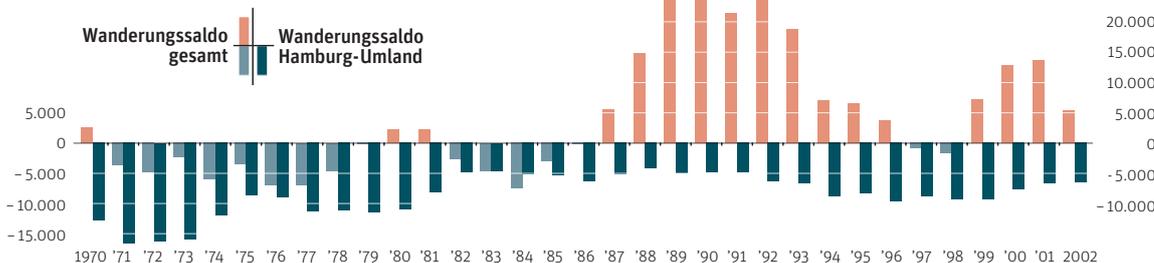
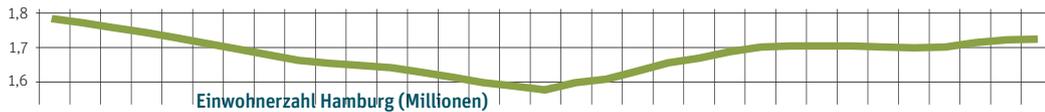
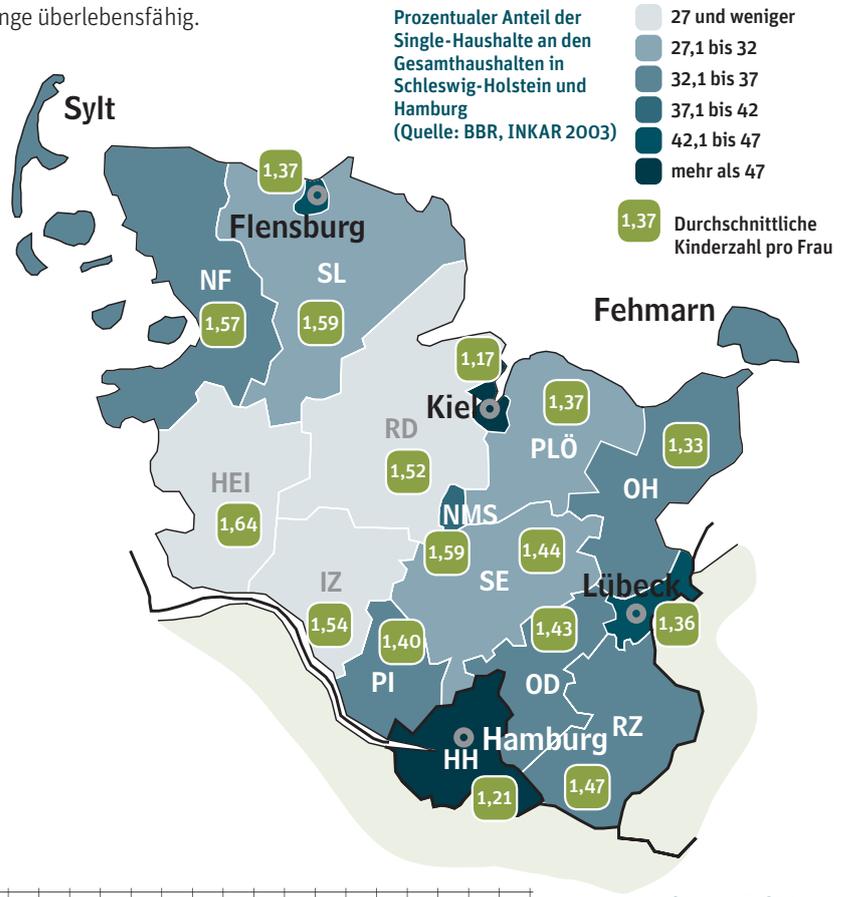
Der positive Wanderungssaldo Hamburgs gründet hauptsächlich auf der hohen Attraktivität der Stadt für junge Menschen. Schließlich ist sie in ganz Norddeutschland die einzige wirtschaftsstarke Metropole. Die höchsten Zuzugsquoten verzeichnet Hamburg unter den 20- bis 25-Jährigen, von denen doppelt so viele zu- wie wegziehen. Besonders der wirtschaftliche Niedergang Mecklenburg-Vorpommerns treibt Hamburg nach wie vor Menschen zu. In den Jahren 2001 und 2002 stammten über 10.000 Menschen – mehr als acht Prozent aller Neu-Hamburger – aus dem Norden Ostdeutschlands. Der typische Binnenmigrant kommt zum Studieren und Arbeiten nach Hamburg und zieht zehn Jahre später ins Umland, um eine Familie zu gründen. Die meisten Wegzüge gibt es unter den 30- bis 40-jährigen Hamburgern.<sup>4</sup>

Weil junge Menschen nach Hamburg umsiedeln und wieder fortziehen, bevor sie alt werden, hat die Stadt, anders als viele Regionen Deutschlands, in den kommenden zwei Jahrzehnten nur geringe Veränderungen der Altersstruktur zu erwarten. Gegenwärtig lebt in Hamburg und Süd-Schleswig-Holstein ein etwa gleich großer Anteil über 60-jähriger Menschen. In der Hansestadt wird diese Altersgruppe bis 2020 um lediglich 7,8 Prozent zunehmen, die Zahl der über 75-Jährigen um 20 Prozent. Im Zielgebiet der Abwanderer

hingegen, in Süd-Schleswig-Holstein, werden 2020 im Vergleich zu heute 34,5 Prozent mehr Rentner wohnen und doppelt so viele Hochbetagte. Demografisch gesehen lebt Hamburg damit auf Kosten seines Umlandes. Aus eigener Kraft wäre Hamburg, bei der heutigen Fertilität von 1,2 Kindern je Frau, nicht lange überlebensfähig.

### Kinderunfreundliche Städte

In Städten leben viele Menschen in Ein-Personen-Haushalten. Das spiegelt sich auch in den Kinderzahlen wider. Sie liegen dort am niedrigsten, wo die meisten Singles wohnen – in Kiel und in Hamburg. Und am höchsten im single-armen Landkreis Heide.



### Hamburg wächst

Seit 1986 wächst Hamburg fast kontinuierlich. Die Zuwanderung liegt stets über dem ständigen Bevölkerungsverlust an das Umland.

Gesamt- und Umland-Wanderungssaldo von Hamburg 1970 bis 2002 (Quelle: Statistisches Landesamt Hamburg)

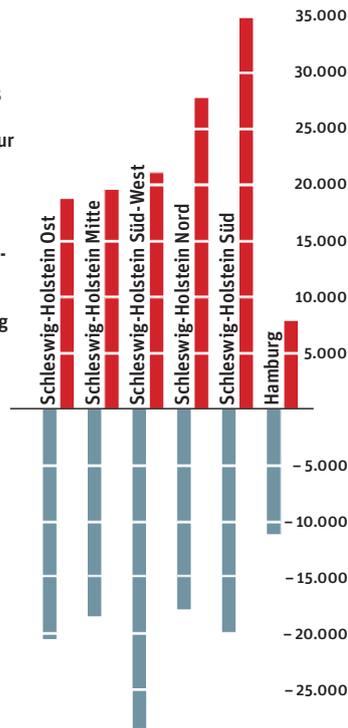
## Junge ziehen nach Hamburg – Ältere hinaus

Kaum eine andere Region Deutschlands wird in den nächsten 20 Jahren eine so geringe Veränderung ihrer Altersstruktur erleben wie Hamburg. Seit den 1970er Jahren wandern junge Menschen in die Hansestadt ein. Viele von ihnen ziehen ein bis zwei Jahrzehnte später ins Umland, wo sie auch alt werden. In Süd-Schleswig-Holstein wird die Zahl der über 60-Jährigen bis 2020 deshalb um mehr als ein Drittel zunehmen. Hamburg hingegen wird kaum mehr Rentner zu versorgen haben.

Veränderung der Altersstruktur in Hamburg und Regionen Schleswig-Holsteins 2000 bis 2020  
(Quelle: BBR, INKAR Prognose 2020)

Veränderung der Zahl der unter 20-Jährigen

Veränderung der Zahl der über 60-Jährigen



## Hamburger Visionen

Das bis heute anhaltende Bevölkerungswachstum Hamburgs lässt Stadtplaner und Regionalpolitiker auf mehr hoffen. Deshalb hat sich die Hansestadt das Leitbild „Wachsende Stadt“ verpasst. Auf zahlreichen Brachflächen, wo früher Hafenanlagen oder Kasernen standen, soll Wohnraum entstehen. Nach einer Umfrage des „Hamburger Abendblatts“ vom Oktober 2003 sind die Erwartungen der Stadtbezirke hoch.<sup>5</sup> So hofft etwa Wandsbek seine Einwohnerzahl durch die Bebauung des Geländes der alten Lettow-Vorbeck-Kaserne um mehr als zehn Prozent zu erhöhen. Das gleiche Wachstum erhofft sich Hamburg-Mitte durch das Großbauprojekt Hafen-City. Hamburg-Nord will auf ehemaligen Heim- und Krankenhausflächen Wohnungen hochziehen. Selbst der östliche Außenbezirk Bergedorf, der in der Vergangenheit den größten Zulauf innerhalb Hamburgs zu verzeichnen hatte, rechnet noch mit 8,5 Prozent Wachstum durch den Neubau der beiden Wohngebiete Neu-Allermöhe und Boberg. Damit sich diese Planungen erfüllen, müsste die Einwohnerzahl Hamburgs bis 2015 um mehr als fünf Prozent wachsen. Doch die Pläne der Baudezernenten scheinen zu optimistisch: Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung erwartet bis zum Jahr 2020 einen Bevölkerungsrückgang um 1,4 Prozent. Und auch das Statistische Landesamt Hamburg geht bis 2010 von einem Minus von einem Prozent aus.

## Bewertung Schleswig-Holstein und Hamburg

	Demografie						Wirtschaft						Integration			Bildung			Familienfr.			Flächenn.			GESAMTNOTE				
	Kinderzahl	Unter 20-Jährige	Frauenanteil	Wanderung	Natürlicher Saldo	Prognose	Zwischennote	Kaufkraft	Bruttoinlandspr.	Gestaltungsqoute	Erwerbstätigkeit	Arbeitsl.+ Sozialh.	Hochbetagte	Wohnungsbau	Zwischennote	Bildungschancen	Ausländer/Arbeitsl.	Zwischennote	Schulabgänger	Ausbildungsplätze	Hochqualifizierte	Zwischennote	Singlehaushalte	Kindergärten		Zwischennote	Freifläche	Fremdenverkehr	Zwischennote
HEI Dithmarschen	3	4	4	2	5	3	3,5	3	3	2	6	4	5	3	3,7	6	4	5,0	5	2	6	4,3	1	6	3,5	2	3	2,5	3,73
FL Flensburg	5	5	2	4	3	4	3,8	3	2	6	6	6	5	5	4,7	3	4	3,5	3	2	5	3,3	6	5	5,5	5	5	5,0	4,27
RZ Herzogtum Lauenburg	4	4	1	1	5	2	2,8	2	4	2	4	4	3	3,3	4	6	5,0	4	3	4	3,7	3	5	4,0	3	5	4,0	3,50	
KI Kiel	6	6	1	5	3	4	4,2	3	2	5	4	6	5	5	4,3	5	5	5,0	4	2	3	3,0	6	5	5,5	5	5	5,0	4,32
HL Lübeck	5	5	1	2	5	3	3,5	3	2	6	5	6	6	5	4,7	5	4	4,5	5	4	4	4,3	6	6	6,0	4	5	4,5	4,41
NMS Neumünster	3	4	2	4	4	4	3,5	3	2	6	4	6	5	5	4,4	5	5	5,0	4	3	5	4,0	4	6	5,0	4	5	4,5	4,23
NF Nordfriesland	3	4	3	1	4	2	2,8	3	3	4	6	4	4	3	3,9	4	3	3,5	4	2	6	4,0	3	6	4,5	1	1	1,0	3,36
OH Ostholstein	5	5	2	1	6	2	3,5	3	4	4	6	4	6	4	4,4	5	3	4,0	4	4	5	4,3	4	5	4,5	3	1	2,0	3,91
PI Pinneberg	4	5	2	1	5	3	3,3	1	3	3	3	4	4	3	3,0	4	5	4,5	3	3	4	3,3	3	5	4,0	5	5	5,0	3,55
PLÖ Plön	5	4	6	1	5	5	4,3	3	6	4	6	3	4	3	4,1	5	4	4,5	4	2	4	3,3	2	5	3,5	2	3	2,5	3,91
RD Rendsburg-Eckernförde	3	4	3	1	4	2	2,8	2	4	2	5	3	4	3	3,3	4	5	4,5	4	3	4	3,7	1	5	3,0	3	4	3,5	3,32
SL Schleswig-Flensburg	3	4	5	1	5	2	3,3	4	4	2	6	4	4	3	3,9	5	5	5,0	5	2	5	4,0	2	5	3,5	2	4	3,0	3,73
SE Segeberg	4	4	2	1	5	2	3,0	2	3	3	1	3	3	2	2,4	3	5	4,0	4	3	4	3,7	3	6	4,5	4	5	4,5	3,27
IZ Steinburg	3	4	3	2	5	4	3,5	3	2	2	5	4	4	3	3,3	5	4	4,5	4	3	5	4,0	2	5	3,5	3	6	4,5	3,68
OD Stormarn	4	5	2	1	5	2	3,2	1	3	1	2	3	4	3	2,4	4	5	4,5	3	3	3	3,0	3	5	4,0	4	5	4,5	3,23
HH Hamburg	6	5	1	2	4	3	3,5	2	1	6	4	6	5	5	4,1	4	4	4,0	5	4	2	3,7	6	6	6,0	5	5	5,0	4,14